

Concilium Tridentinum. Diariorum, actorum, epistularum, tractatum. Nova collectio. Edidit Societas Goerresiana. Tomus septimus, actorum pars quarta, volumen tertium. Collegit, edidit, illustravit Theobaldus Freudenberger. Freiburg i.Br.: Herder 1980. XLV, 705 S. br. DM 452.—.

Der neue Band (VII/3) der Aktenausgabe des Konzils von Trient „Concilium Tridentinum“, den Th. Freudenberger in mustergültiger Edition vorgelegt hat, ist für die Beteiligung der Deutschen am Konzil von Trient von besonderer Bedeutung. Das Kapitel „Die deutschen Bischöfe auf dem Tridentinum“ muß jetzt auf weiten Strecken neu geschrieben werden.

Freudenberger beginnt seine Edition mit dem Schreiben des Kardinals Otto von Truchseß, Bischof von Augsburg, an verschiedene deutsche Fürsten und Prälaten, in dem er über das Wohlwollen des neuen Papstes Julius III. für Deutschland und seine Ansprache im Konsistorium über Konzil und Reform berichtet. Der Brief ist datiert: Dillingen, 30. 3. 1550. Bedeutsam, nicht nur für die Kölner Diözesengeschichte, ist der Brief von Erzbischof Adolf von Schaumburg an Julius III. vom 30. 4. 1550, in dem der Erzbischof dem Papst Julius III. zur Wahl gratuliert und ihm zugleich eine Fortsetzung des Konzils empfiehlt.

Das Konzilsverlangen Karls V. kommt in der Rede des Kaisers auf dem Reichstag von Augsburg am 26. Juli 1550 zum Ausdruck. Die Position des sächsischen Kurfürsten gegenüber dem Konzil wird aus dessen Erklärung vom 16. August 1550 ersichtlich: darin fordert er ein Konzil, das allgemein, frei und christlich ist, den Anhängern der Augsburger Konfession das freie Geleit zugesteht und diese auf dem Konzil mit beratender und beschließender Stimme zuläßt. Der Papst müsse sich dem Konzil unterwerfen und die Bischöfe von ihrem Treueeid entbinden.

Vom 29. Januar 1551 datiert das Schreiben des Mainzer Erzbischofs Sebastian von Heusenstamm an seine Suffragane, mit dem er ihnen eine Kopie der Reduktionsbulle des Konzils „Cum ad tollenda“ vom 14. 11. 1550 übersendet. Eine Abschrift des Briefes und der Bulle reichte der Konstanzer Bischof Christoph Metzler an die Äbte seines Bistums weiter, so u.a. dem Abt von St. Blasien, dem Abt von Salem und dem Abt von Bebenhausen. Übrigens löste die Übersendung der Bulle und die Konzilseinladung bei den Äbten einen regen Briefwechsel aus. Aufschlußreich ist ebenfalls der Brief des Administrators von Salzburg, Ernst von Bayern, vom 8. 3. an seinen Pfarrer, der die Aufforderung enthält, Priester und Gläubige möchten für den guten Fortgang des Konzils beten. Bischof Erasmus von Straßburg rief am 9. März 1551 die Äbte und Prälaten der Klöster seiner Diözese zur Teilnahme am Konzil auf. Bischof Georg von Pappenheim von Regensburg teilte am 6. April 1551 den Prälaten seiner Diözese die Reduktionsbulle mit und bat Klerus und Volk um ihr Gebet für das Konzil.

Für die Teilnahme der Universitäten am Konzil von Trient ist der von Freudenberger veröffentlichte Beschluß der Universität Heidelberg vom 31. März 1551 interessant, durch den zwei Theologen für die Teilnahme am Konzil bestimmt wurden. Tatsächlich hat jedoch kein Heidelberger Theologe am Tridentinum teilgenommen.

Das gesteigerte Interesse des Kaisers an einer starken Teilnahme deutscher Bischöfe und Theologen am Tridentinum zeigt u.a. seine Aufforderung vom 23. März 1551. Von den römischen Aktivitäten, eine angemessene Beteiligung des deutschen Episkopats am Konzil zu erreichen, zeugen Briefe von Kardinal Marcellus und Sebastian Pighinus. Aber die Bereitschaft der deutschen Bischöfe zu einer Reise zum Konzil war nur schwach. Karl V. mußte noch am 29. Juni 1551 seine Mahnung wiederholen, daß sich die deutschen Bischöfe an der Konzilsöffnung am 1. September 1551 beteiligen sollten. Eine entsprechende Mahnung richtete der Kaiser u.a. an die Erzbischöfe von Köln, Trier und Mainz.

Unbekannt waren mehrere Quellentexte, die Freudenberger über die Teilnahme der Protestanten am Tridentinum vorlegen kann. Sie beleuchten u.a. die Haltung von Moritz von Sachsen, von Kurfürst Joachim II. von Brandenburg, aber auch von Johannes Sleidanus zum Tridentinum.

Die theologische Bedeutung des Wiener Bischofs Friedrich Nausea und sein Anteil an den Konzilsberatungen wird in dem vorliegenden Band ebenfalls deutlich, in den Freu-

denberger eine Reihe von Briefen von Nausea an König Ferdinand ediert. Vom 9. August 1551 stammt ein Brief von Ferdinand an Nausea, in dem er den Bischof bittet, gegen Ende des Monats August in Trient zu sein. Am 14. August teilt der König dem Bischof mit, daß er ihm als Unterhalt auf dem Konzil monatlich 100 Kronen zahlen werde. Interessant ist auch der Brief von Nausea aus Trient vom 18. Oktober an Erzbischof Ernst von Salzburg, in dem er über die Konzilssitzung am 11. Oktober berichtet. Alle hofften, so schreibt Nausea am Schluß, daß der Erzbischof zum Konzil kommen werde. Auch über den Kölner Theologen Johannes Gropper liefert Freudenberger neues Material. In seinem Brief an den erzbischöflichen Rat Franz Burckhardt erwähnt Gropper u. a., er habe im Konzilswerk von Jacobazzi über die Kleiderordnung gelesen, daß die Prälaten auf dem Konzil ihre geistliche Kleidung tragen müßten. Er sei deshalb der Ansicht, daß der Erzbischof Adolf von Schaumburg die Pontifikalien nach Trient mitzunehmen habe. Er teilt u. a. mit, daß er – wie auch der Provinzial E. Billick – reisefertig seien und sogleich nach Trient aufbrechen könnten. Die Abreise des Erzbischofs erfolgte jedoch erst am 15. September, ursprünglich war der 13. September als Reiseternin vorgesehen. Über die Ankunft Gropers berichtet P. Alexander Candidus am 15. Oktober aus der Konzilsstadt. Ruard Tapper erwähnt am 28. 11. lobend das Auftreten Gropers vor den Konzilsvätern.

Th. Freudenberger hat über 460 Aktenstücke aus der Zeit vom 30. 3. 1550 bis zum 14. Juni 1552 in dem Bande veröffentlicht, die das Echo deutlich machen, das das Tridentinum in Deutschland nach seiner Wiederberufung nach Trient auslöste. Die Quellen, die Freudenberger vorlegt, stammen u. a. aus Augsburg, Bamberg, Biberach, Brüssel, Karlsruhe, Koblenz, Straßburg, Zeitz, aber auch aus Dresden, Düsseldorf, Esslingen, Frankfurt, Gotha, Göttingen, Wolfenbüttel, Hannover, Heidelberg, Lindau, Ludwigsburg, Magdeburg, Madrid, Merseburg, München, Münster, Nürnberg, Regensburg, Salzburg, St. Gallen, Schaffhausen, Stuttgart, Zürich, Tübingen, Ulm, Vatikanstadt, Wien, Verden, Wiesbaden und Würzburg.

Die Edition ist, wie bei Freudenberger nicht anders zu erwarten, von hervorragender Qualität. Es fällt schwer, in dem umfangreichen Band einen Druckfehler festzustellen. Die Kommentierung von Freudenberger ist reichhaltig und hilfreich.

Eine Reihe der von Freudenberger edierten Quellen für den süddeutschen Raum habe ich inzwischen in einem Aufsatz: „Konstanz und das Tridentinum“ für die Festschrift Wolfgang Müller, Kirche am Oberrhein (Freiburg 1980) und in einem Beitrag „Erzbischof Ernst von Bayern und das Tridentinum“ in der Festschrift für Andreas Kraus (Kallmünz 1983) verwerten können.

Auch von dem jetzigen Band VII/3 kann man sagen, daß er sich würdig einfügt in die große Leistung, die Freudenberger für das bedeutende Editionsunternehmen der Görresgesellschaft „Concilium Tridentinum“ vollbracht hat. Die Feststellung, die ich in der Campo Santo-Festschrift (1977) gemacht habe, daß sich Theobald Freudenberger in den letzten Jahrzehnten zum vorbildlichsten Herausgeber der Akten des Konzils von Trient entwickelte, findet in dem vorliegenden Band eine Bestätigung. Mit seiner Editionstätigkeit hat Freudenberger bis jetzt nicht nur quantitativ den größten Anteil an der Herausgabe des Concilium Tridentinum, sondern die von ihm edierten Bände stellen auch hinsichtlich der Editionstechnik, nicht zuletzt im Hinblick auf die Verifizierung, die Spitze dar.

Der neue Band des Concilium Tridentinum bietet für die deutsche Kirchengeschichte und für die Geschichte vieler deutscher Bistümer wertvolles neues Material, das sich von Köln bis Trient erstreckt. Auch das Verdienst Karls V. um die Fortsetzung des Tridentinums wird durch die Edition herausgestellt. Das Bemühen des Kaisers, die Einheit der Kirche durch das Konzil wiederherzustellen, findet in vielen Dokumenten des Bandes einen prägnanten Ausdruck. Aber zugleich wird die Konzilsmüdigkeit vieler deutscher Bischöfe und Äbte deutlich, die unterschiedliche Ursachen hatte, und die nur durch den Einfluß, ja durch den Druck Karls V. teilweise überwunden werden konnte.

*Freiburg*

*Remigius Bäumer*